

„Ihr betet doch zu Gott als eurem Vater. Er beurteilt jeden nach seinem Tun, ohne Ansehen der Person. Führt deshalb ein Leben in Ehrfurcht vor Gott, solange ihr noch hier in der Fremde seid.

Ihr wisst ja: Ihr seid freigekauft worden von dem sinnlosen Leben, wie es eure Vorfahren geführt haben. Das ist nicht geschehen durch vergängliche Dinge wie Silber oder Gold. Es geschah aber durch das kostbare Blut von Christus, dem fehlerfreien und makellosen Lamm. Dazu war er schon vor der Erschaffung der Welt bestimmt. Aber jetzt ist er am Ende der Zeit für euch erschienen. Durch ihn glaubt ihr an Gott, der ihn von den Toten auferweckt und ihm Herrlichkeit verliehen hat. Deshalb könnt ihr nun euren Glauben und eure Hoffnung auf Gott richten.“ (1. Petrusbrief 1, 17-21/ Basisbibel)

Liebe Mitglieder und Freunde der Reformierten Kirchengemeinde,

alle Abschnitte der Bibel, die dem dritten Sonntag der Passionszeit zugeordnet sind, befassen sich mit den Auswirkungen des Glaubens auf das Leben. Oder anders gesagt: mit den Konsequenzen der Nachfolge Jesu. Dies musste und muss immer wieder neu geklärt werden, auch wenn Anlässe und Zusammenhänge verschieden sind.

Wie sollen und können wir als Christen in einer Gesellschaft leben, die weitgehend nicht von der biblischen Botschaft bestimmt ist? Die ersten Leser des ersten Petrusbriefes lebten als kleine Minderheit in einer heidnischen Welt. Wir im sogenannten „christlichen Abendland“ können die Auswirkungen des christlichen Glaubens in manchen Bereichen des Lebens zwar immer noch wahrnehmen. Doch Traditionsabbrüche, Gleichgültigkeit oder Ablehnung von Glaubensinhalten haben in den letzten Jahrzehnten die Situation verändert. Die Welt ist weltlicher geworden und der Glaube immer mehr aus dem öffentlichen in den privaten Bereich verdrängt worden.

Ist Rückzug und Abschottung der angesagte Weg? Sicher nicht, denn Jesus hat uns in die Welt und zu den Menschen gesandt. Oder sind Anpassung und Unauffälligkeit eine angemessene Reaktion? Sicher nicht, denn wir sollen als Licht auf dem Berge und Salz der Erde wirken. Oder sollen wir die Inhalte des Glaubens umdeuten und so „neu interpretieren“, dass das, was heute (nur heute?) fremd, hart und anstößig ist, annehmbarer erscheint?

Der Abschnitt aus dem ersten Petrusbrief, im Griechischen nur ein Satz, zeigt uns anderes.

1) Lebt in der Ehrfurcht vor Gott!

Zum biblischen Zeugnis von Gott und zu vielen Glaubensbiographien gehört die Erkenntnis, dass Gott zu fürchten sei. Und das hat Gründe. Denn der lebendige Gott ist heilig und gerecht. ER ist der Herr seiner Schöpfung und wird am Ende das letzte Urteil über jeden Menschen sprechen. Wo wirklich Gott einem Menschen begegnet, wird es immer zu der Einsicht kommen, die etwa Petrus angesichts eines überwältigenden Zeichens gegenüber Jesus ausspricht: „Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch.“ (Luk.5,8). Das Erschrecken vor Gott hat mit der Erkenntnis zu tun, dass wir vor Gott nicht bestehen können. Denn nicht unsere Vorstellungen und Meinungen sind der Maßstab der Beurteilung, sondern SEIN heiliger Wille. Da kann unsere Bitte nur die aus Psalm 143,2 sein: „Geh mit deinem Knecht nicht ins Gericht! Denn kein Mensch ist vor dir gerecht.“

Die Erkenntnis unseres Sünderseins kann sich allerdings nur einstellen, wo Gottes Geist mir die Augen öffnet. Ohne SEIN Wirken werde ich in mir verschlossen bleiben und mich gegen Gottes Urteil über und SEINEN Anspruch auf mein Leben wehren. Da wird die Furcht vor

Gott als Herabsetzung und Demütigung empfunden. Darum gibt es, auch in der Kirche, Protest gegen die Rede von der Furcht vor Gott. Berechtigt daran ist, dass es in Vergangenheit und Gegenwart eine unsachgemäße Angstmacherei gibt, die Gott entstellt. Dem kann man aber nicht dadurch begegnen, dass man den Ernst unserer Lage vor Gott verharmlost und von der Furcht vor Gott schweigt. Denn die biblische Botschaft verkündigt uns den heiligen und gerechten Gott so, dass ER der liebende Vater ist, der in Jesus Christus alles getan hat, um uns von dem nichtigen, sinnlosen, d.h. unsere Bestimmung von Gott her verfehlenden Lebenswandel zu befreien. Vertrauen wir ja der Botschaft Jesu und beten zu IHM al zu dem Vater.

Das ist auch der sachliche Grund, warum die Bibelübersetzungen zu Recht das Wort Furcht (griechisch: phobos) mit „Gottesfurcht“ (Luther; Einheitsübersetzung) oder „Ehrfurcht vor Gott“ (Hoffnung für alle; Basisbibel) wiedergeben.

Das ist der Weg für uns als Glaubende: die Anerkennung und Verehrung Gottes in Ehrfurcht als Herrn und Vater soll uns prägen und erkennbar sein . Davon soll uns auch Spott und Ablehnung nicht abbringen.

2) Lebt aus der Versöhnung!

Worin liegt nun der Grund dafür, dass wir nicht voller Angst, sondern in ehrfürchtigem Vertrauen vor und mit Gott leben können? Im Leben und Sterben Jesu für uns. Der Apostel zeigt mit zwei Bildern, was Jesus für uns damit erworben hat.

Im Bild vom Freikauf oder Loskauf eines Sklaven wird anschaulich, dass Christus uns von der Herrschaft des Teufels und der Sünde befreit hat. Nur hat ER dafür nicht materielle Dinge von Wert aufgewendet, sondern sich selbst gegeben. Nach biblischer Sicht liegt im Blut das Leben, die Lebenskraft (3. Mose 17,11). Indem ER am Kreuz stirbt, gibt Jesus sein Leben für uns und befreit uns so von den Ansprüchen und dem Klammergriff der Finsternis. Dieses Bild vom Freikauf wird in der Bibel nicht ausgemalt. Fragen wie die, wer da an wen bezahlt hat, werden nicht gestellt, weil sie in die Irre führen. Wie ein Gleichnis veranschaulicht das Bild nur eines: Gott hat uns durch den Tod Jesu für sich befreit. SEIN Anspruch auf unser Vertrauen und unsere Hingabe besteht zu recht.

Im Bild vom Opferlamm wird anschaulich bezeugt, dass Jesus unsere Schuld auf sich genommen hat. ER trug sie an unserer Stelle und hat so Vergebung und Sühne bewirkt. Hier greift der Apostel wohl auf zwei biblische Motive zurück.

Zum einen mag uns die Verschonung Israels durch das Blut der Lämmer an den Türpfosten bei der Befreiung aus Ägypten vor Augen stehen. Bei jeder Passahfeier erinnert das Passahlamm daran. So kann dann der Apostel Paulus Jesus als unser Passahlamm bezeichnen (1.Kor.5,7)

Zum andern wird an den Gottesdienst im Tempel in Jerusalem zu denken sein. Gott hat aus Barmherzigkeit und Gnade Israel das stellvertretende Opfer eines Lammes geschenkt. Dessen Leben nimmt ER an Stelle des verwirkten Lebens des Sünders an. Und in Jes. 53,7 wird das Leiden und Sterben des Gottesknechtes ebenfalls mit der Schlachtung eines Schafes verglichen. Der Kern liegt darin:“Er setzte sein Leben für andere ein und trug an ihrer Stelle die Schuld“ (Jes. 53,20).

Der (philosophische) Einwand, persönliche Schuld sei nicht übertragbar oder auszulöschen, denkt nur vom Menschlich-Irdischen her. Doch der liebende und souveräne Gott hat diesen Weg gefunden und für nötig angesehen. Darum ist die Gewissheit unserer Rettung untrennbar mit dem stellvertretenden und sühnenden Tod Jesu Christi verbunden. Wer dem vertraut, findet den Weg von der Angst vor Gottes gerechtem und heiligem Zorn zur ehrfürchtigen Liebe zu Gott.

Daraus zieht der Apostel ganz praktische Folgerungen für unser Leben als Christen. Widerfährt uns Unrecht und Leid, weil wir uns zu Jesus bekennen, sollen wir IHM folgen im Tragen dieses Leidens (1.Petr. 2, 21-23), im Verzicht auf Vergeltung von Bösem und Beleidigungen (1.Petr. 3,9) und im Streben nach Frieden (1.Petr. 3,11). In solchen Leiden gilt es, den „Fußstapfen“ oder „Spuren“ Jesu zu folgen (1.Petr. 2,21). Dies wird ein lebenslanger Kampf sein. Dass wir immer wieder daran scheitern werden und Vergebung brauchen, weiß ER auch. Aber Jesus Christus wird uns beistehen, so dass auch wir in unserem Leben deutlich machen können, dass Christus der Heilige und unser Herr ist (1.Petr.3,15 nach der Basisbibel).

3) Festhalten an der Einzigartigkeit Jesu Christi !

Viele Mitmenschen werden den Glauben an Gott positiv bewerten. Sie werden bekennen, dass auch sie an Gott glauben und auf IHN hoffen. Einwände oder Widerspruch werden allerdings laut im Blick auf die Bedeutung Jesu für den Gottesglauben. In meinem Studium habe ich öfter gelehrt bekommen, es gehe nicht darum, an Jesus zu glauben, sondern wie er und mit ihm an Gott zu glauben. Und Jesus sei ein, vielleicht auch herausragender Weg zu Gott. Das klingt erst einmal gut. Doch solche Meinungen werden dem biblischen Zeugnis nicht gerecht. Der Apostel macht uns hier deutlich, dass wir nur durch Jesus an Gott glauben und auf IHN hoffen können. Denn nur Jesus Christus hat uns mit dem Opfer SEINES Lebens freigekauft und versöhnt. Darum gibt es den Zugang zu Gott , die Gewissheit der Vergebung und Annahme durch Gott und die ehrfürchtige Liebe zum Vater nur durch Christus, unseren Herrn. Durch die Auferweckung Jesu von den Toten und die Einsetzung in Macht und Herrlichkeit hat Gott SEIN Ja zu Jesus und SEINEM Werk besiegelt.

Hermann Köth hat es in seinen Versen auf den Punkt gebracht:

Um Gott ins Herz zu sehn, musst du zum Kreuze gehen.
Da stirbt für dich sein einzig Kind, verflucht für alle deine Sünd.
Du musst zum Kreuze gehen, um Gott ins Herz zu sehn.

Wie ist die Liebe groß! Er tauscht mit dir das Los,
trägt deine Schuld zum Kreuz hinauf, schließt dir dafür den Himmel auf.
Er tauscht mit dir das Los, wie ist die Liebe groß !

Diese Einzigartigkeit Jesu wird umstritten bleiben, bis ER wiederkommt. Dann wird in SEINEM Licht alles klar sein.

Wir werden Widerspruch ertragen und Umdeutungen des biblischen Zeugnisses „freundlich und in Ehrfurcht vor Gott“ entgegentreten, weil ER selbst Urheber und tragender Grund unseres Glaubens ist und bleibt.

So sollen und können wir den Glauben an Gott durch Jesus Christus heute leben und bekennen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Pastor Friedbert Fellert